

miteinander

Information der kath. Pfarre Schwanenstadt



Grenzenlos

Es geht nicht darum, Grenzen zu verschieben,
sondern den Grenzen ihren trennenden
Charakter zu nehmen. *R. Weizäcker*





Was mich bewegt!

Auf der Flucht

Die Schicksale dieser Menschen gehen mir unter die Haut. Ich habe kein Verständnis dafür, wenn „Grenzen dicht“ als einzige Lösung gesehen wird. Ich versuche mir vorzustellen, wie würde ich mich fühlen, wenn ich in ein arabisches Land flüchten müsste? Sprachschwierigkeit, eine mir fremde Kultur, möglicherweise abgelehnt werden ...

Erfreulich, wie viele Menschen bereit sind zu helfen. Ich hoffe, dass Ablehnung und die Angst vor dem Fremden immer mehr in Hilfsbereitschaft übergeht. Eine Völkerwanderung stellt uns kurz- und langfristig vor völlig neue Herausforderungen. Wir werden auch akzeptieren müssen, dass es uns mehr kosten wird, ja uns etwas wert sein muss. Im Letzten ist der Friede unbezahlbar. Dieser ist nur in einem Miteinander zu erhalten.

Möglicherweise wird es ein Tausch, dass wir durch die neuen Mitmenschen in unserer unmittelbaren Umgebung zu neuen Einstellungen gelangen, dass ein Wertewandel passieren wird.

Ich bitte Sie alle, ganz entschieden für ein menschenwürdiges Dasein dieser Flüchtlinge in Wort und Tat einzutreten!

Mitfeier von Hochzeiten

Immer öfter begegnet mir die Vorstellung: Wenn ich zur Hochzeit keine Einladung bekommen habe, kann ich nicht zur kirchlichen Feier kommen. Eine Hochzeit ist wie ein Begräbnis ein öffentlicher Gottesdienst, zu dem alle zur Mitfeier willkommen sind. Es wäre sehr schade, wenn das abkommen würde.

Herzlichen Dank

Herzlichen Dank den über 15 Jugendlichen, die beim Jungcharlager wieder vollen Einsatz gezeigt haben. Ohne diesen wäre die Jungchar nicht möglich! Seit Sommer trifft sich auch immer wieder eine Gruppe Jugendlicher, die heuer gefirmt wurden.

Dank auch an den Redlhamer Flohmarkt der SPÖ, sie haben unseren Umbau mit € 600,- unterstützt.

Ein neues Arbeitsjahr liegt vor uns.

Ich freue mich darauf. Ich erlebe hier in der Pfarre ein sehr engagiertes und wohlthuendes Miteinander, eine recht lebendige Pfarre. Ich lade Sie alle ein, wieder mitzufeiern, füreinander zu beten, Ihre verschiedensten Fähigkeiten einzubringen und so ein Pfarrleben mitzutragen, in dem hilfesuchende Menschen Hilfe finden, in dem wir einander im Glauben unterstützen und es zu vielen bereichernden, liebevollen Begegnungen kommt.

Ihr/Euer Pfarrer Helmut Part

Umwelt



Papst Franziskus ist bemerkenswert. Seine Enzyklika (= ein Rundschreiben des kirchlichen Lehramtes) „Laudato si“ ist sehr weitreichend. Er zeigt darin die Zusammenhänge zwischen Umweltschutz/Schöpfungsverantwortung und grundlegenden Lebensbedingungen auf. Und: die Ärmsten trifft es immer zuerst.



- Enzyklika „Laudato si“

Eine Botschaft für alle Menschen

Papst Franziskus bringt in seiner zu Pfingsten veröffentlichten Enzyklika ein Anliegen zum Ausdruck, das alle Menschen betrifft, und fragt: „Welche Art von Welt wollen wir denen überlassen, die nach uns kommen, den Kindern, die gerade aufwachsen?“

Damit drückt er nicht nur die Sorge um die Umwelt aus, er berührt dabei die Frage nach dem Sinn unseres Lebens: „Wozu gehen wir durch diese Welt, wozu sind wir in das Leben gekommen, wozu arbeiten wir und mühen uns ab, wozu braucht uns diese Erde?“

Der Papst spricht in seinem Schreiben nicht nur Katholiken oder Christen an, er wendet sich an alle Menschen. Er ruff die Welt zur Umkehr und zum entschiedenen Handeln auf, um die globale Umweltzerstörung und den Klimawandel zu stoppen.

Die Sorge um das gemeinsame Haus

Zunächst beschreibt der Papst die derzeitige Situation – „was unserem Haus widerfährt“; er behandelt verschiedene Aspekte der sozialen und ökologischen Krise: „Die Erde, unser Haus, scheint sich immer mehr in eine unermessliche Mülldeponie zu verwandeln“. Dann schreibt er über den Klimawandel mit seinen Folgen. Wichtig ist ihm besonders das Wasser, weil der Zugang zu sauberem Wasser ein fundamentales Menschenrecht darstellt. Er weist darauf hin, dass Umweltschäden die Schwächsten und Ärmsten in besonderer Weise treffen. Diese Feststellung zeigt auf, dass die ökologische und die soziale Frage nicht voneinander zu trennen sind. Für den Papst handelt es sich um eine sozio-ökologische Krise. Die Umweltzerstörung trifft zuerst und vor allem die Ärmsten.

Sehen – urteilen - handeln

Nach der Situationsbeschreibung („sehen“), in welcher er die Gründe für den Klimawandel - wie den rücksichts-

losen Ressourcenverbrauch, die Wegwerfkultur und den achtlosen Umgang mit Wasser, Luft und Boden beschreibt, wendet er sich der Bibel zu: „Das Evangelium von der Schöpfung“ („urteilen“)

Die Verantwortung für die Natur - für Gottes Schöpfung - stellt einen wesentlichen Inhalt des christlichen Glaubens dar. Die Beziehung zu Gott, zum Mitmenschen und zur Umwelt gehören untrennbar zusammen. Die Schöpfung ist ein Geschenk. Die Erde ist kein Besitz, sondern Gabe für den Menschen, damit er diese behüte und nicht zerstöre. Sämtliche Geschöpfe bilden eine universale Familie, jedes Lebewesen hat ein Lebensrecht. Alles ist miteinander verbunden, Menschwerdung ist ein In-Beziehung-Treten, was letztlich in das Geheimnis des dreifaltigen Gottes hineinreicht.

Leitlinien für verantwortliches Handeln

Die gegenwärtige Krise sieht der Papst in einem „technologischen Paradigma“: der technologischen Herrschaft werden die Politik, die Wirtschaft und auch die Natur untergeordnet.

Dem stellt er eine „ganzheitliche Ökologie“ gegenüber. Diese entspringt der Forderung nach Gerechtigkeit. Die Armut zu bekämpfen heißt zugleich, sich um die Natur zu kümmern. Dadurch entsteht eine bessere Lebensqualität. Er schließt sich einer „Option für die Ärmsten“ an, welche auch die zukünftigen Generationen umfasst.

Papst Franziskus fordert eine „echte politische Weltautorität“, die mit Vollmachten ausgestattet ist, um eine Verringerung der Umweltverschmutzung durchzusetzen und der Verarmung entgegenzuwirken. Er fordert, dass sich die Politik nicht dem Diktat der Wirtschaft unterwerfen dürfe – beide müssten sich in den Dienst des Lebens stellen. Auch die Religionen hätten die Aufgabe, den Dialog aufzunehmen, der auf die Schonung der

Natur, die Verteidigung der Armen und den Aufbau einer echten Geschwisterlichkeit ausgerichtet sein müsse. Er spricht sich für eine „Kultur der Achtsamkeit“ aus, die auf einen einfachen Lebensstil hinzielt und die Haltung der Demut vor der Schöpfung ausdrückt.

Zum Abschluss ermahnt der Papst die Christen zu einer tiefgreifenden inneren Umkehr und kritisiert diejenigen, die sich (auch innerhalb der Kirche) der ökologischen Umkehr mit dem Vorwand widersetzen, den Sachzwängen nicht entkommen zu können.

Schließlich spricht er sich für einen prophetischen und kontemplativen Lebensstil aus. Der Mensch soll sich freuen können ohne auf Konsum versessen zu sein. Mit einem Gebet für die Erde und einem christlichen Gebet für die Schöpfung schließt er sein Schreiben ab.

Eine Überlebensfrage

Bedeutsam an der Enzyklika erscheint mir die universale Perspektive: das Leben insgesamt auf der Erde ist bedroht. Dies betrifft alle Menschen, am meisten die Armen.

Die Enzyklika gibt wenig direkte Empfehlungen, was zu tun sei, verweist aber auf die Verantwortung der Entscheidungsträger und fordert zum wirksamen Handeln auf - etwa in Hinblick auf die bevorstehende Klimakonferenz in Paris. Für den Papst stellt der Umgang mit der Umwelt eine Glaubensfrage dar, bei welcher die Christen besonders gefordert sind aktiv zu werden.

Mit seinem Anliegen nimmt Franziskus konsequent den Blickwinkel der Armen ein, insbesondere der indigenen Bevölkerung, und greift auch Anregungen einzelner Bischofskonferenzen auf. Es geht um das Überleben der Menschheit und das Lebensrecht für die kommenden Generationen.

Text: Hermann Wohlschläger-Aichinger
Expositorassistent in Bach

Schöpfungsverantwortlich leben – (wie) kann das gehen?

Text: Edi Kudernatsch



Die meisten Religionen und philosophischen Richtungen erheben ähnliche Forderungen, z.B. die nach einem sorgsamem Umgang mit der Natur, gerechter Aufteilung von Vermögen, Phasen des persönlichen Verzichts. Wenn diese Vorstellungen schon durch den Filter Jahrtausendealter Überlieferung gegangen sind und immer wiederkehren, muss wohl etwas Wahres dran sein und ein Grundbedürfnis der Menschheit angesprochen werden. Dennoch scheint es regelmäßig notwendig zu sein, auf diese Dinge neu hinzuweisen. So darf man auch das jüngste päpstliche Rundschreiben, die Umweltenzyklika „Laudato si“, als Appell sehen, diesen Widerspruch zwischen anerkannter Theorie und gelebter Praxis zu überdenken. Diese Aufforderung richtet sich aber nicht allein an die große Weltpolitik sondern an uns alle.

Der Hausverstand sagt uns, dass es in einer Welt mit begrenzten Ressourcen kein unbegrenztes Wachstum geben kann. Wo aber kann ich nun als Einzelperson oder Gruppe meinen Beitrag leisten, um die Schöpfung möglichst unversehrt weiteren Generationen zu übergeben? Heute verwendet man oft den Begriff „Nachhaltigkeit“ dafür. Wie kann so eine nachhaltige Lebensführung aussehen? Mein offensichtlichster Beitrag dazu ist der völlige Verzicht auf das Auto. Das hat sich anfangs zwar zufällig so ergeben, wurde aber mit der Zeit zu einem Prinzip und schließlich zur Normalität. Es ist gar nicht so schwierig, die meisten Wege zu Fuß, mit dem Rad oder öffentlichen Verkehrsmitteln zurückzulegen. Manchmal muss ich halt auf eine Fahrt auch verzichten. Natürlich ist diese Lebensweise nicht jedem zumutbar und man kann es mir auch als Egoismus auslegen, weil ich so manche Chauffeurdienste für andere nicht übernehmen kann. Jeder von uns aber soll für sich überlegen, wo unnötige Fahrten einzusparen sind, oder das Fahrrad und öffentliche Verkehrsmittel eine geeignete Alternative bieten.

Eine andere Möglichkeit Ressourcen zu schonen ist die richtige

Einstellung zu Besitz und Eigentum. Wenn einmal die Grundbedürfnisse gedeckt sind, kann man durchaus überlegen, ob man viele Dinge unbedingt haben muss, oder ob es nicht genügt, sie nur für eine Weile zu nutzen oder mit anderen zu teilen. Ein gut funktionierendes Beispiel ist die Öffentliche Bibliothek. Sie bietet eine große Auswahl an Medien, die günstig auszuleihen sind. Nach Gebrauch bringt man sie zurück und andere profitieren davon. Auch das ist Nachhaltigkeit und kann auf Projekte wie Auto-Teilen, Maschinenringe usw. umgelegt werden.

Mit einem letzten Aspekt will ich schließen. Das Wort Verzicht klingt nicht sehr populär, aber der Rhythmus einer Gesellschaft muss auch Ruhephasen einschließen. Warum nützt man nicht gleich den Rahmen, den die Religionen dafür anbieten? Da geht es mir zunächst einmal um die Sonntagsruhe. Es gibt schon genug Bereiche, in denen sie nicht eingehalten werden kann. Durch mein Konsumverhalten will ich wenigstens beitragen, dass es nicht noch mehr werden. Auch die Fastenzeit ist eine Gelegenheit, Verzicht zu üben. Unser wöchentlicher Stammtisch probiert es seit Jahren, in dieser Zeit keinen Alko-

hol zu trinken.

Ich bin gebeten worden, meine persönliche Sicht auf ein schöpfungsverantwortliches Leben darzulegen. Es sind nur Anregungen und Beispiele, denn jeder von uns hat einen eigenen Zugang.

Treffend drückt es der Spruch aus: Wer etwas will, findet Wege, wer es nicht will, sucht Gründe.



Katholische Kirche
in Oberösterreich

Impressum:

miteinander Inhaber (Verleger) und Herausgeber: Röm.-kath. Stadtpfarramt Schwanenstadt, Traunfallgasse 4, 4690 Schwanenstadt.
Redaktion: Fachausschuss für Öffentlichkeitsarbeit. Fotos: Johnny Köttl
Zuschriften an die Redaktion per E-Mail an: pfarrblatt.miteinander@gmx.at.
Hersteller: Vöckladruck. Verlagsort: Schwanenstadt. Herstellungsort: Vöcklabruck. Das nächste miteinander erscheint am 13. Dez. 2015 (Redaktionsschluss: 15. Nov. 2015).



Kikeriki!

Jungscharlager mit 100 % Freilandhaltung

„Auszeichnung zum ländlichen Betriebs- und Haushaltsmanager“ – diesen Titel haben sich die 50 Jungschar Kinder nach einer Woche voller Action und Spaß in Spital am Phyrn mehr als verdient.

Text: Victoria Pfarl

Sie stellten ihr Können beim Stall ausmisten, Getreide erkennen und melken unter Beweis, wobei sie einen Vormittag lang auch einmal selbst einen Bauernhof leiten mussten, samt Futter- und Budgetplanung. Da es bei dem guten Essen allen leicht fiel, die Teller leer zu putzen, wurde wir die gesamte Woche mit Sonnenschein belohnt und unsere selbst verzierten Hüte kamen oft zum Einsatz. Jeden Tag mussten die kleinen Auszubildenden verschiedene Aufgaben meistern, um die Rückkehr eines an-

deren Bauernhoftieres zu erreichen. Der Spaß kam nicht zu kurz und die Zeit verging wie im Flug. Sowohl im Leiterteam, als auch bei den Kindern herrschte beste Laune und unsere Gemeinschaft wuchs weiter zusammen. Während bei der Heimfahrt viele vor Erschöpfung einschliefen, gab es so manche Kinder, die den gesamten Bus noch voller Motivation mit ihrem Gesang auf Trab hielten. Da stieg die Vorfreude auf das nächste Lager.



Mini- und JS-Ausflug auf den Grünberg

Am 4. Juli trafen sich alle hitzebeständigen Jungschar Kinder mit ihren LeiterInnen um sich mit dem Bus zum Fuß des Grünbergs befördern zu lassen. Es war sehr heiß und die JS-LeiterInnen mussten uns ermutigen (antreiben), damit wir unser Ziel erreichten. Bei der Sommerrodelbahn angekommen, stiegen wir nach einer Jause alleine oder zu zweit auf die Rodeln und sausten bergab. Manche wiederholten das Vergnügen, die anderen gingen gleich zum Gasthaus, um sich zu stärken. Dort ist ein toller Abenteuerspielplatz und ein Niederseilgarten, wo wir uns auch austoben konnten. Dann ging die Wanderung weiter zum Laudachsee. Endlich gab es einen wohlverdienten Sprung ins kühle Nass. Gerne hätten wir noch geplansch, aber die Zeit drängte. Beim Rückweg machte ich dann noch die Erfahrung, dass ich mein Trinkwasser besser nicht über meinen Kopf geschüttet, sondern getrunken hätte. Zum Glück rettete mich ein JS-Leiter und gab mir etwas von seinem Getränk, damit auch ich es bis zum Bus schaffte. Text: Noah Neumüller

Infos zur Firmenanmeldung 2015/16

Die Anmeldeformulare liegen ab Ende Oktober in der Pfarrkanzlei und beim Schriftenstand in der Kirche auf. Alternativ können sie unter www.pfarre-schwanenstadt.at heruntergeladen werden. Ausgefüllte Datenblätter können in der Pfarrkanzlei (auch Briefkasten), in der Sakristei nach den Gottesdiensten oder bei PAss Elke Hanl (0676/8776 5826) abgegeben werden. **Anmeldeschluss ist der 30. November 2015.**

Die Patin/der Pate muss dem Anmeldeformular eine Taufbestätigung beilegen, die nicht älter als 3 Monate ist. Die Bekanntgabe der Patin/des Paten kann aber auch nachgereicht werden. Falls der Firmling nicht in Schwanenstadt getauft wurde, legen Sie bitte einen Taufschein bei.

Weitere Termine und Informationen finden Sie zu gegebener Zeit auf der Pfarrhomepage.

Jetzt & hier



Die Bilder von der menschenunwürdigen Situation in Traiskirchen, die widersprüchlichen und oft falschen Informationen diverser Medien können bedrohlich wirken. Können wir das bewältigen? Text: Ursula Pohn

Die Tatsachen: Nicht alle wollen nach Europa. Ein Zehntel aller Flüchtlinge weltweit sucht in Europa und anderen westlichen orientierten Regionen um Asyl an. Während der Libanon 1 Million Flüchtlinge aufgenommen hat, wurden in den 28 Mitgliedsstaaten der EU 2014 nur insgesamt 625.000 Asylanträge verzeichnet. Von diesen Asylsuchenden erhalten wegen der sehr strikten Regelungen bei weitem nicht alle Schutz!

Während der Bosnien-Krise kamen mehr Flüchtlinge als heute zu uns. Damals hat Österreich bewiesen, dass es mit überlegten politischen Entscheidungen und guter Organisation funktionieren kann. Und auch ein Ort wie Schwanenstadt zeigt: Es geht! Die positiven Reaktionen überwiegen und oftmals bekomme ich als Sozialarbeiterin des Flüchtlingswohnheims zu hören, „dass man ja gar nichts mitbekommt von den Asylanten hier am Stadtplatz.“ Die Beschwerden beschränken sich auf das leider recht wilde Fahrradfahren mancher Asylwerber, sowie auf manchmal zu viel Lärm. Das kann durch Gespräche mit den BewohnerInnen entschärft werden. Unwahre Gerüchte über Diebstähle schwirren leider wiederkehrend herum. Nicht selten berichten Flüchtlinge von rassistischen oder islamfeindlichen Beschimpfungen. Doch andererseits erzählen sie freudestrahlend von herzlichen Begegnungen mit SchwanenstädterInnen und von neu geschlossenen Freundschaften.

Aktuell wohnen im Wohnheim in Schwanenstadt 46 Personen. Ca. 2/3 sind aus Syrien, der Rest u.a. aus dem Irak, Somalia, Afghanistan und Nigeria.

Sie sind nicht nur Flüchtlinge, sondern vor allem unterschiedlichste Menschen mit verschiedenen Stärken, Ausbildungen, Interessen. Diese möchten sie in Österreich einsetzen

um sich und ihre Familie erhalten zu können und auch um etwas zurückzugeben.

Viele haben Furchtbares erlebt, geliebte Menschen verloren und leben mit der Angst um die im Heimatland akut bedrohte Familie. Niemand von ihnen wollte die Heimat verlassen, doch sie waren dazu gezwungen.

Besonders bedrückend sind der Ausschluss vom Arbeitsmarkt und das lange Warten auf die Entscheidung der Behörde. Sie warten bereits 8 Monate auf eine erste Befragung zu den Fluchtgründen. Eine Zeit zermürbender Untätigkeit, in der sich die Menschen hilflos und ausgeliefert fühlen. Jeder Tag ist einer mehr, an dem die Familie getötet werden könnte. Erst mit positivem Asylbescheid kann um Familienzusammenführung ange-sucht werden.

Umso wichtiger: Normalität durch die Integration in Sportvereine, die Teilnahme an Veranstaltungen und die heiß begehrten Jobs im Zuge der Gemeindearbeit. Freude bringen Kontakte und Freundschaften mit ÖsterreicherInnen, von denen sie voller Glück berichten. Das Patenschaftsprojekt (näheres Seite 7) stößt auf großen Anklang. Die Erfahrung zeigt, dass dies für beide Seiten eine schöne Bereicherung ist.

Ich erlebe die Hilfsbereitschaft in Schwanenstadt als sehr vielfältig. Wir bekommen unzählige Spenden, die DeutschlehrerInnen und LernhelferInnen leisten großartige Arbeit. Menschen haben privat AsylwerberInnen aufgenommen und für einen 18-Jährigen konnten die Fahrtkosten für einen Pflichtschulabschluss finanziert werden.

Umgekehrt bietet seit September ein motivierter ehemaliger Basketballtrainer der syrischen Nationalmannschaft Trainingsstunden für Kinder an.

Auf ein Wunder wartend



Mahmud Yussef lebt seit 9 Monaten im Flüchtlingsgästehaus. Er ist Vater von 3 Kindern, Kurde, hatte in Syrien ein Elektrofachgeschäft, war Basketballtrainer, Schachmeister und kurdischer Dichter. Er wurde von der ISIS verhaftet und gefoltert, sein Besitz beschlagnahmt, sein Haus zerstört. 2013 bekam er einen Einberufungsbefehl des Assad Regimes, dem er sich durch Verstecken entzogen hat, 2014 ist er dann aus seiner geliebten Heimat geflohen.

Oh, meine Heimatstadt, du bist die schönste Stadt der Welt für mich. Dein Name ist in meinem Herzen eingraviert. Dein Name ist Ras Alein.

Oh, meine Stadt, du bist traurig wegen der Gespenster der Dunkelheit und der Kriminellen (ISIS). Sie töteten Kinder, Jugendliche und alte Männer. Sie haben unsere Frauen genommen und sie zerstörten das Leben. Die Träume der Kinder. Alles zerstört.

Oh, meine Stadt, ich bin von dir geflüchtet und mein Herz brennt wegen dir. Meine Frau und meine Kinder sind jetzt in deinem Schoß. Und sie leiden wegen des Krieges. Meine Familie läuft immer weg in der Angst vor dem Tod, von Ort zu Ort.

Ich bin nach Österreich gekommen, weil die Kriminellen mein Leben bedroht haben. Ich habe die Hoffnung, dass meine Familie hierher kommen kann. Sie lebt in großer, schrecklicher Gefahr. Ich bin seit 9 Monaten hier und bis jetzt gibt es kein Asyl. Bis jetzt warte ich. Auch hier gibt es niemanden, der mir helfen kann, um Asyl zu erhalten, damit meine Familie bald kommen kann. Ich vermisse sie. Ich vermisse sie sehr. Ich will auf ein Wunder warten, um Asyl zu erhalten.

Text: Mahmud

Am Ende?

Eine Frau verliert wegen ihres mutigen Einsatzes gegen Korruption im Gesundheitswesen in Bagdad ihren Mann durch Mord und ihre Arbeitsstelle, wird selbst mit Ermordung und ihre Kinder mit Entführung bedroht.

Text: Josef und Theresia Duda



... nahe am Ziel.

Auf bekannt gefährliche und teure Weise lässt sie sich nach Österreich schleppen und landet im Flüchtlingswohnheim in Schwanenstadt. Sofort versucht sie, ihre bei einer Freundin versteckten, minderjährigen Kinder nachzuholen.

Da wir die Patenschaft für diese leidgeprüfte Mutter übernommen haben, beginne ich sofort, von der Fremdenpolizei angefangen alle mit Migration befassten Stellen anzurufen und Informationen zu sammeln, mit dem Ergebnis, dass es keine legale Möglichkeit gibt, die Kinder zu ihrer Mutter zu bringen. Als einzige Stelle unterstützt uns UNHCR kompetent und engagiert. Die Lage spitzt sich zu, als auch die Beschützerfamilie mit ihren vier Kindern fliehen will und den Kindern ein Verschwinden droht. Durch Preisgabe des letzten Besitzes in Bagdad und große finanzielle Unterstützung durch eine Schwester in Amerika gelingt es, dass die Kinder auf die Flucht mitgenommen werden. Bis Griechenland ist diese nachvollziehbar. Dort könnte uns UNHCR dabei unterstützen, die Kinder auf legale und ungefährliche Weise zu ihrer Mutter zu bringen, doch da reißt die Kommunikation ab. Nach banger fünf Tagen kommt die erlösende Whatsapp-Nachricht, dass die Kinder in Ungarn sind.

Doch die Freude währt nicht lange, denn bald darauf kommt die Meldung, dass die Weiterschleppung nach Österreich misslungen ist und die Kinder sich nun ohne Beschützerfamilie auf eigene Faust bis Budapest durchgeschlagen haben. Da sie aber keine

Unterkunft finden, beschließen wir spontan nach Budapest zu fahren und den Kindern zu helfen. Ich nehme noch Kontakt mit der österreichischen Botschaft auf und werde vom ersten Augenblick an tatkräftig unterstützt. Die fünfstündige Fahrt ist äußerst nervenaufreibend. Einige wenige Punkte: Whatsapp-Nachricht auf arabisch von den Kindern, stehen bleiben, übersetzen, zurückschreiben, telefonieren im Viertelstundentakt. Durch den selbstlosen Einsatz der Botschaftsmitarbeiterin können die Kinder gefunden werden.

Die nächsten sechs Tage im drückend heißen Budapest sind geprägt von fünfmaligem Quartierwechsel, Kommunikationsproblemen mit den Kindern, Wiederherstellung der Hygiene bei den Kindern, Amtsbesuchen, Warten auf die nächste Nachricht der Botschaftsmitarbeiter (diese engagieren sich weit über das selbstverständliche Maß hinaus und begegnen uns mit großer Fürsorglichkeit und Menschlichkeit), Stillung des Bewegungshungers des pubertären 15jährigen usw. Das Nervenkostüm wird zusehends dünner. Aber wir haben beschlossen, die Kinder nicht mehr allein zu lassen. Umso größer ist die Freude, als am Freitagvormittag feststeht, dass der Amtsschimmel besiegt ist, die Kinder mit dem Botschaftsauto bis zur Grenze nach Österreich transportiert werden und wir sie dann selbst zur Mutter bringen dürfen.

Ein freudentränenreicher Empfang in Schwanenstadt und die Unterbringung in einem Privatquartier

in Oberndorf runden unseren „Abenteuerurlaub“ ab. Es ist unglaublich wie viele Menschen uns bei diesem Unternehmen tatkräftig, mental, mit Gebet, finanziell, durch positive aufmunternde anerkennende Worte und Mails unterstützt haben. Danke! So ist dieser Einsatz „am Ende“. Aber zu Ende ist er noch lange nicht, denn es braucht noch viel Engagement bis diese Familie bei uns integriert ist und auf eigenen Beinen stehen kann. Dies ist eine Kurzdarstellung. Wer mehr wissen möchte, kann den vollständigen Bericht über die Pfarrhomepage aufrufen.



Pate und Patinnen gesucht!

Sie möchten gerne einen Flüchtling unterstützen und ihn näher kennen lernen? Gemeinsam etwas unternehmen? Regelmäßig Zeit miteinander verbringen? Vor allem miteinander Deutsch sprechen?

Dann nehmen Sie bitte mit Fr. Ursula Pohn, Volkshilfe Schwanenstadt Kontakt auf 0676 87347127

Primizsegen von Philipp Supper

Einen sup(p)er Gottesdienst, im wahrsten Sinne des Wortes, konnten die Besucher am 1. August 2015 in unserer Stadtpfarrkirche miterleben.



Neupriester Philipp Supper aus dem Burgenland brachte uns in seiner Predigt das Vaterunser näher. Im Mittelpunkt stand dabei die Bitte: „Unser tägliches Brot gib uns heute.“ Wörtlich übersetzt aus dem Griechischen lautet dieser Satz: „Unser Brot, das überwesentliche, gib uns heute.“

Da Jesus von sich aus sagt, dass er selbst dieses Brot vom Himmel ist, das nicht verdirbt und uns ewiges Leben schenkt, so folgt daraus – Philipp Supper im Originalton:

„Wer im Vaterunser diese Bitte um das tägliche, d.h. eigentlich überwesentliche Brot ausspricht, der bittet im Prinzip darum, dass ihm Christus geschenkt wird. Es ist nicht nur eine Bitte, dass wir etwas zu essen haben, sondern es ist eine Bitte um den Herrn selber, der allein unseren körperlichen und seelischen Hunger stillen kann.“

Und der Neupriester leitet davon auch den pastoralen Auftrag ab: „Geht also hinaus in euren Alltag, in eure Berufswelt, in eure Familien und seid wie dieses überwesentliche Brot, um das wir im Vaterunser beten. Es verwandelt euch und gibt euch die Kraft, andere zu verwandeln“.

Text: Diakon Herbert Schiller



Diakon Herbert Schiller, Diakon Hans Tropper, PAss Margit Schmidinger

Rundes Fest mit gleich 3 „Runden“

50, 60 und 80jährige Iuden zur Geburtstagsfeier

Mit einer gemeinsamen Wortgottesfeier begann das Fest. Im Pfarrzentrum St. Michael ging es dann bei Speis und Trank zur kulinarischen Sache. Als dann 3 spezielle Geburtstagsstorten aufmarschierten – ein Geschenk der Pfarre Rüstorf – wurden alle Bedenken bezüglich kommender „Runder“ ausgeräumt. Selbst Pfarrer Helmut Part war etwas überrascht, als ihm gratuliert wurde, allerdings zu seinen 3 treuen Weggefährten in der Pfarre.

Bei der Geschenkübergabe – für Margit ein ausgiebiges Wellnessangebot, für

Hans und Herbert schon notwendige Exerzitionen - kam bei der Frauenbewegung plötzlich Neugierde auf: Erni, Gabi und Ricki versprachen in ihrer Laudatio Geschenke, die noch kein Star oder Staatsmann Frau der Welt erhalten hat, nämlich unter anderem einen feuchten (war sehr heiß) Händedruck von ihnen. Wieder ein Fest, wo Zusammengehörigkeit spürbar wurde.

Text: Johnny Köttl



Kfb Ausflug 2015



Der heurige Ausflug führte uns ins Innviertel nach Lamprechten. „Mit der Kraft der Sonne und im Einklang mit der Natur“, unter dieser Devise bewirtschaftet die Fam. Schneiderbauer ihren Kräuter- und Gewürzhof. Wir waren beeindruckt, mit welcher Sorgfalt und Liebe hier Kümmel, Blau-mohn, Koriander und Fenchel angebaut werden und gedeihen - ein besonderer Genuss auch für die Nase!

Weiters am Programm standen eine Kaffeepause und eine Andacht in Eitzing.

Ein Einblick in die Welt der Bienen mit einer interessanten Führung des Lehrpfades, sowie eine gute Jause am „Loryhof“, rundeten unseren Ausflug ab.

Danke an alle, die zum Gelingen und für die nette Gemeinschaft unseres Ausflugs beigetragen haben!

Text: Gabi Kronlachner



Pflasterrummel

Der Kirchenplatz hat sich bewährt.

Tolle (vor allem) junge Künstler, begeistertes Publikum, gute Verpflegung und schönes Wetter, all das hat zusammengepasst.

Wir wissen jetzt, dass es in unserem Umfeld begabte und begeisterte Menschen gibt, die viel Zeit in ihr Hobby investierten und hier eine kleine, feine Plattform bekamen, dieses zu präsentieren. Der begeisterte Applaus des zahlreich erschienenen Publikums war ihnen sicher. Danke an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und an die beteiligten Künstlerinnen und Künstler.

Text: Regina Steiner



Einander zum Segen werden

Am 12. September feierten wir mit 19 Jubelpaaren in einem vom Kirchenchor musikalisch umrahmten Gottesdienst das Ehejubiläumsfest.

Text: Elisabeth Schobesberger, FA Ehe und Familie



Vor 25, 50, 60 oder 65 Jahren haben sie ihren Weg gemeinsam vor Gott begonnen.

Im gegenseitigen Geben und Nehmen ihrer Beziehung, in den schönen Stunden, in den Menschen, die ihr Leben begleitet haben, sind sie einander zum Segen geworden.

Vor allem ist ihr „JA“ zueinander ein „JA“ geblieben in Zeiten der Freude, aber auch in Zeiten des Leides.

Wir wünschen den Paaren weiterhin ein gutes Miteinander und vor allem Gottes Segen!

Freud und Leid in unserer Pfarre

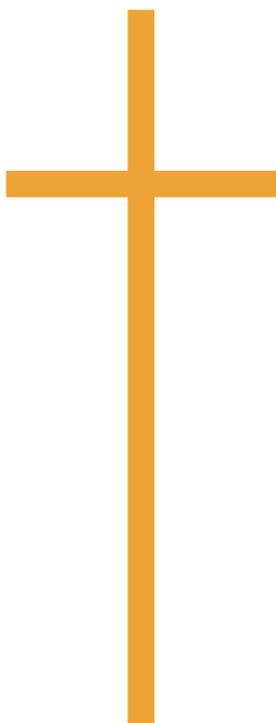
Dezember 2014 bis Februar 2015

Durch die Taufe wurden in die Gemeinschaft der Kirche aufgenommen

Julia Christine Stöttner, Einsiedlstraße 4
Annika Theresa Baumann, Breitenschützing 156
Adam Josef Lenglachner, Hausruckgasse 1
Dalia Köttl-Brodman, Wien
Franziska Schmidhuber, Apeding 50
Meryem Schwab, Johann-Fuchsstraße 4
Gabriel Piontek, Hausruckgasse 25

Mia Monika Piontek, Hausruckgasse 25
Ludwig Johannes Pöschko, Hainprechting 65
Theodor David Dinh, Linzer Straße 15
Benjamin Samson Dinh, Linzer Straße 15
Nora Reindl, Mitterhoferstraße 2
Franziska Hüttner, Salzburg
Nico Scharmüller, Keplerstraße 3

In die Ewigkeit gingen uns voraus



Beate Kauer, 46 Jahre
Maria Krichbaum, 84 Jahre
Walter Parzmair, 61 Jahre



Alois
Pramendorfer
81 Jahre



Margit
Hrazdira
51 Jahre



Elsa
Kiener
94 Jahre



Maria
Forstinger
74 Jahre



Maximilian
Baldinger
55 Jahre



Alois
Grünbacher
77 Jahre



Maria
Oberndorfer
90 Jahre



Walter
Heinisch
94 Jahre



Anna
Bachmaier
84 Jahre



Johann
Konobitzky
98 Jahre



Hildegard
Pumberger
89 Jahre

TERMINE

Samstag, 10. Oktober 2015

Herbst-Wallfahrt nach Maria Schmolln
Abfahrt: 05:49 Uhr, Bahnhof
Attnang-Puchheim, Abgang vom
Bahnhof Eberschwang: 06:20 Uhr,
Gemeinschaftsmesse in Maria Schmolln
um 16:30 Uhr,
Rückfahrt: 18:30 Uhr mit Bus
Info bei: Schiller Johann 07673/6926
Dämon Josef 07673/6547 oder
0699/81677223

Sonntag, 11. Oktober 2015

8:30 Uhr: Bischofsvikar Willi Vieböck wird
das Seelsorgeteam Rüstorf in seine Ämter
einsetzen.
Wilbirg und Martin Hüpfel: Liturgie
Margit Schmoller: Verkündigung
Anna Hoffmann: Caritas
Bernadette Kamleitner: Koinonia und
Gemeinschaftsleben
So tragen sie verantwortlich das
Gemeindeleben mit.

Mittwoch, 14. Oktober 2015

19:00 Uhr: kfb-Start, Pfarrkirche Rüstorf
Als Zeichen des Miteinanders laden wir
alle Frauen des Seelsorgeteames Bach,
Desselbrunn, Rüstorf und Schwanenstadt
zu einem gemeinsamen Startfest ein!
Jahresthema der kfb: „Weil's gerecht ist!“
anschließend gemütliches Beisammensein
im Gasthaus „Zur Lilli“ (Föttinger, Rüstorf)

Sonntag, 01. November 2015 – Allerheiligen

08:30 Uhr: Messe
10:00 Uhr: Festmesse
Der Kirchenchor singt die Messe in C-Dur
von L. v. Beethoven.
14:00 Uhr: Totengedenken mit
Friedhofgang (ab 14:30 Uhr)

Montag, 02. November 2015

19:00 Uhr: Allerseeelenmesse

Sonntag, 08. November 2015

Pfarrcafé und EZA-Verkauf
Pfarrzentrum St. Michael

Samstag, 14. November 2015

14:30 Uhr: Seniorenmesse mit
Krankensalbung,
Pfarrzentrum St. Michael
Im Anschluss gibt es ein gemütliches
Beisammensein bei Kaffee und Kuchen.
Die Krankensalbung ist eine Stärkung und
Hilfe bei den Beschwerden des
Alters und in Krankheiten.

Sonntag, 15. November 2015

8:30 Uhr: Messe
10:00 Uhr: Cäciliamesse

Samstag, 28. November 2015

16:00 Uhr: Adventkranzsegnung
Der Kirchenchor singt die Missa in G
von G. P. Casali.

Sonntag, 29. November 2015

10:00 Uhr: KMB - Männertag mit Wahl
des Vorstandes, Gasthof Gruber
Thema: Globale Entwicklung
verantwortlich leben

Montag, 30. November 2015

Anmeldeschluss Firmvorbereitung

Sonntag, 06. Dezember 2015

Pfarrcafé und EZA-Verkauf,
Pfarrzentrum St. Michael

Dienstag, 08. Dezember 2015 – Maria Empfängnis

09:30 Uhr: Messe
Der Kirchenchor singt die Messe in
F-Dur von J. Haydn und Sancta Maria
von W.A. Mozart.

Samstag, 12. Dezember 2015

17:00 Uhr: Benefizkonzert des
Hausruckchors, Pfarrkirche

Bibelseminar

Die Heilige Familie - einmal etwas
anders betrachtet
Traditionen über Maria und Josef aus
biblischen und außerbiblischen Quellen
kennenlernen
Mittwoch, 21.10.2015, 19:30 Uhr
Mittwoch, 28.10.2015, 19:30 Uhr
Mittwoch, 04.11.2015, 19:30
Referentin Ingrid Penner, Bibelwerk Linz
Pfarrsaal Niederthalheim

MESSE IM SENIORENHEIM

Freitag, 23. Oktober 2015
Freitag, 20. November 2015
Freitag, 18. Dezember 2015
um 9:30 Uhr



MESSE MIT GEBÄRDE

jeden 1. Sonntag im Monat

KINDERMESSEN

11. OKTOBER
25. OKTOBER
15. NOVEMBER
29. NOVEMBER
(Adventkranzsegnung)
13. DEZEMBER
24. DEZEMBER
16:00 Kindermesse

MÜTTERTREFF

jeden 1. Mittwoch im Monat
9:00 bis 11:00 Uhr, Pfarrzentrum

FRAUENKAFFEE

jeden Donnerstag nach
8:00 Uhr Gottesdienst,
Pfarrzentrum

ÖFFNUNGSZEITEN PFARRKANZLEI

Montag - Freitag:
7:30-11:30 Uhr

Tel. 07673-2214-0, E-Mail:
pfarre.schwanenstadt@
dioezese-linz.at,
www.pfarre-schwanenstadt.at

Frage dich bei allem was du tust,
ob es dir recht wäre,
dass alle so handeln.

Immanuel Kant

miteinander 

